

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 33 (1939)
Heft: 22

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

transportieren konnte. Sie wurden in ein Waisenhaus gebracht. Die Beobachtungen ergaben, daß sie ganz wie Tiere lebten: sie schliefen am Tage und tummelten sich des Nachts. Ihr Geruchssinn war derart entwickelt, daß sie auf große Entfernungen hin Fleisch und Blut riechen konnten. Sie ließen auf Händen und Füßen so behende wie andere Tiere. Dagegen waren sie nicht im Stande zu stehen oder zu gehen wie wir Menschen. Mit andern Kindern durfte man sie nicht zusammenlassen, da sie bissen oder böse Kratzwunden verursachten. Geistig blieben die Bedauernswerten zurück. Während die jüngere bald starb, brachte es die ältere auf etwa 18 Jahre, blieb aber zeitlebens ein Idiot. Ob die säugende Wölfin in Rom mit einer ähnlichen Geschichte in Zusammenhang steht, entzieht sich meiner Kenntnis.

Marin.

Aus der Welt der Gehörlosen

Ein schöner Ausflug.

Zu unserer großen Überraschung sagte uns Frau Pfarrer, wir könnten mit ihr einen Ausflug machen. Immer hielten wir Ausschau, ob das Wetter nicht bald schön werden möchte. Herr Pfarrer mahnte mich, nicht traurig zu sein, sondern Geduld zu haben, das schöne Wetter werde schon kommen.

Da — am Samstag den 14. Oktober, heiterte es auf. Die herbstliche Sonne strahlte zu uns herein. Am Sonntag darauf konnte der ersehnte Ausflug stattfinden. Mit Frau Pfarrer fuhren wir drei ältere Heimtöchter R. St., M. H. und ich mit dem Autobus zum Bahnhof und nachher mit der Bahn über Münsingen nach Thun. Dort wartete schon das Dampfschiff und wir mußten uns mit Einsteigen beeilen.

Wir hatten viel Vergnügen auf der Seefahrt. Schon die frische Seeluft erquickte uns. Die Sonne spiegelte sich in den Wellen. Es war zu sehen, als ob flimmernde Wassertropfen über den Seespiegel hüpfsten. In Spiez verließen wir das Schiff und nahten uns dem alten, schönen Schloß. Wie erstaunten wir, die Militärwache dort anzutreffen! Beim Springbrunnen und am Bahnhof machte Frau Pfarrer eine Photo. Nur kurz war unser Aufenthalt in Spiez. Schon hielt das Dampfschiff

an der „Ländte“ an, und wir mußten einsteigen und nach Thun zurückfahren. Da sahen wir die schöne Uferlandschaft mit den Dörfern Oberhofen, Hilterfingen, das Sanatorium Heiligenschwendi und die Hältenegg. Schwäne schwammen auf dem See. In Thun wurden wir zu einem guten z'Bieri geführt. Nachher machten wir noch einen Spaziergang zum Schloß Schadau, wo wir das Museum mit den alten Waffen betrachteten. Dort sahen wir noch einmal den schönen blauen See und die hohen Schneeberge. Nach sieben Uhr fuhren wir heim, da regnete es. Aber dieser schöne Ausflug, besonders die Seefahrt, wird uns noch lange in schöner Erinnerung bleiben.

— L. v. A.

Netendorf — Gwatt/Bern. Kurz nacheinander sind im Taubstummenheim Netendorf zwei liebe, alte, tapfere Gehörlose abgerufen worden. Jakob Jonas Keller, geb. 1875 von Dörlingen an der nördlichen Schweizergrenze starb nur wenige Stunden vor seinem Geburtstag im Spital in Wattenwil. Am 9. Oktober haben wir ihn im schönen Friedhof Thierachern zur letzten Ruhe geleitet. 17½ Jahre lang hatte er im Taubstummenheim ein sorgenfreies Leben haben dürfen. Sein frohes Gemüt und die gute christliche Schulung, welche er als Knabe in der Taubstummenanstalt Wilhelmsdorf erhalten hatte, machten ihn trotz seinem Gebrechen zu einem wertvollen Menschen. Er las und schrieb viel und betätigte sich im Heimbetrieb freudig nach Maßgabe seiner abnehmenden Kräfte. Der, welcher ihm noch den Sarg bereitete, der liebe, fast siebzigjährige Schreiner Gottfried Mathys, ein ehemaliger Frienisberg-Schüler von Rohrbach (Kt. Bern) starb nur 14 Tage später ganz plötzlich an einem Herzschlag. Auch er ist ein tapferer Mensch gewesen. Als gehörloser Meister beschäftigte er in Basel zeitweise sogar hörende Gesellen. Als sich dann das Alter meldete, fand er die neun letzten Jahre seines Lebens im Taubstummenheim einen schönen Feierabend. Es war ihm eine große Freude, daß er sich da noch — so viel er konnte — in seinem lieben Berufe betätigen durfte. Mit seinen Verwandten in Basel und im Aargau blieb er in Liebe verbunden. Kürzlich hat er sie noch einmal alle aufgesucht und hat von den heimeligen Besuchen viel Freundliches erzählt. Nun ruht auch er mit so manchen sei-

ner Schiffsallsgenossen auf dem gleichen Gottesacker. An seinem Beerdigungstage wurde noch ein dritter hochbetagter Erdenpilger, der fast achtzigjährige Schreiner Johann Ringgenberg von Gwatt (auch in dortiger Gegend) von der Zeit in die Ewigkeit abgerufen. Auch er hat sich sein ganzes Leben lang als tüchtiger Mann bewiesen, der sich und seine Familie in Ehren selber durchs Leben gebracht hat. Seine taubstumme Frau ist ihm vor etlichen Jahren im Tode vorangegangen. In der Familie seines Sohnes fand er dann ein schönes Heim. In der letzten Zeit war er sehr hinfällig und mußte viel liegen. Doch wurde er treu gepflegt und von viel Liebe umgeben. Auch er war noch einer der immer weniger werdenden Frienisberg-Schüler.

H.

Eine ernste Frage.

Habt Ihr auch schon bedacht, daß wir in unserm Leben „Jahre von Sonntagen“ haben? Wenn wir sieben Jahre alt sind, haben wir ein Jahr lang immer Sonntag gehabt. Sind wir 70 Jahre alt, dann betragen die Sonntage, die wir erlebten, aneinander gereiht, 10 Jahre! 10 Jahre immer Sonntag! Eine lange Zeit. Der siebente Teil unseres Lebens ist Sabat, der Tag des Herrn.

Darum fragen wir: Was hast du mit dei-

nen „Sonntagsjahren“ gemacht? Hast du sie dem Worte Gottes gemäß gelebt (2. Mose 20, 8—11), oder hast du sie im Wirtshaus bei Bechbrüdern verbummt? Hast du diese „Jahre“ heilig gehalten, oder hast du sie entheiligt durch mancherlei Beschäftigungen und Nichtbeachtung des Wortes? Bist du, wie Christus es tat, zum Gottesdienst gegangen (Luk. 4, 16), oder suchtest du bei den „Treibern der Welt“ Nahrung für deine Seele? Trifft dich Gottes strafendes Wort, weil du seinen heiligen Tag entweihst hast, davon Gott spricht: Wer ihn entheiligt, der soll des Todes sterben! 2. Mose 31, 14? Weh uns, wenn es also ist! Dann ruht Gottes Wohlgefallen nicht auf uns. Er hat keine Freude an uns, sondern muß uns strafen.

So wir aber den Sonntag heilig halten, so gibt der allmächtige Gott seinen Segen dazu Jesaja 58, 13—14. Vom Segen rechter Sonntagsfeier könnte man vieles erzählen. Bedenken wir also, wie wir unsere Sonntage verbringen, denn sie werden nie wiederkehren. Einst aber müssen wir darüber Rechenschaft ablegen.

Darum wollen wir diese Frage ernst nehmen, damit wir, wenn Gott uns fragt, freudig sagen dürfen: Herr, ich liebte die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnt! (Ps. 26, 8.)

Björk.



Die Taubstummenanstalt und Sprachheilschule St. Gallen.
(Siehe Bericht in der letzten Nummer.)

Aus dem Tessin. Die Tessiner Taubstummenvereinigung (Società Silenziosa Ticinese) organisierte einen schönen Ausflug anlässlich dem eidgenössischen Taubstummentag, welcher in Zürich vom 22. bis 24. Juni dieses Jahres stattfand. Etwa 30 unserer Mitglieder und einige sympathisierende Hörende nahmen daran teil.

Auf Wunsch der Leitung unserer Vereinigung machten alle Teilnehmer von Brunnen aus einen Abstecher nach Ingenbohl, wo wir von den Schwestern herzlich empfangen wurden. Nach einem reichlichen und ausgezeichneten Essen, welches allgemein Anklang fand, besuchten wir das Grab der guten Erzieherin der Taubstummen, Schwester Josephine Ferrari. Am Grab wurde ein Lorbeerkrantz niedergelegt, und unser Präsident C. Cocchi erinnerte die Anwesenden an das gute Werk, welches die Verstorbene in der Taubstummenanstalt St. Eugenio in Locarno zu Gunsten der Taubstummen getan hat. Die guten Schwestern vom Institut Terestanum begleiteten uns zum Bahnhof Brunnen, von wo aus die Reise nach Zürich fortgesetzt wurde.

Schade, daß das Wetter sehr schlecht war, aber wir ließen uns deswegen die gute Laune nicht verderben. Zum ersten Mal wurden die Tessiner für das Theater auf die Probe gestellt, und, obwohl die Vorbereitungen nur spärlich waren, hat doch jeder seine Sache gut gespielt, was beim anwesenden Publikum große Begeisterung und lebhaften Beifall auslöste.

Sowohl von dem schweizerischen Taubstummentag, wie von der Schweizerischen Landesausstellung und dem dargebotenen Schauspiel, haben alle eine angenehme Erinnerung, welche noch lange in den Herzen nachklingen wird.

Am 22., 23. und 24. Juli dieses Jahres fand in Zürich ein schweizerischer Taubstummentag statt. Ueber 500 Teilnehmer aus allen Kantonen der Schweiz fanden sich ein. Vor allem die französische Schweiz, Genf und Lausanne, war stark vertreten. Die Tessiner hatten große Freude, ihre welschen Mitbrüder kennen zu lernen, welche mit lebhaftem patriotischen Geist diesem Aufruf brüderlicher Kameradschaft gefolgt waren.

Eine Fußballmannschaft aus Stuttgart in Deutschland war ebenfalls anwesend, um mit unseren Zürchern einen Match auszufechten. Letztere siegten 3 : 0.

Außerdem hat ein Treffen um den Titel

des Schweizermeisters (der Taubstummen) stattgefunden, wobei gute Resultate erzielt wurden und die besten Fortschritte festgestellt werden konnten, so daß alle Teilnehmer und Veranstalter vollauf befriedigt waren.

Silberne Hochzeit.

In Zürich feierten Herr und Frau Willy-Tanner letzten Monat die Feier des 25jährigen treuen Ehebundes. Auch der sechzigste Geburtstag des Herrn Willy fiel in diese Zeit. Ein Leben treuer Pflichterfüllung und guter Kameradschaft hat dieses Ehepaar geführt. Möge es noch weiter in körperlicher und geistiger Gesundheit und Frische sich des Lebens freuen und Gott, wie bisher, ihr Schirm und Schutz bleiben!

Herr und Frau Haldemann-Röbs in Bern feierten am 5. November ebenfalls in Gesundheit und Lebensfreude ihre silberne Hochzeit im Kreise ihrer Familie. Zwei gesunde Söhne und eine Tochter, die alle ihr Leben selbstständig verdienen, wenn sie auch gehörlos sind, wurden diesem Ehepaar geschenkt.

Möge auch über diesem Paar und seinen Kindern die Güte Gottes walten und sie gesund erhalten!

Herbst: Ich sah den Wald sich färben.

Ich sah den Wald sich färben,
Die Luft war grau und stumm.
Mir war betrübt zum Sterben,
Und wußt es kaum warum.

Durchs Feld vom Herbstgestäude
Hertrieb das dürre Laub.
Da dacht' ich: Deine Freude
Ward so des Winters Raub.

Dein Lenz, der blütenvolle,
Dein reicher Sommer schwand.
An die gefrorne Scholle
Bist du nun festgebannt.

Da plötzlich sloß ein klares
Gefön in Lüften hoch:
Ein Wandervogel war es,
Der nach dem Süden zog.

Ach, wie der Schlag der Schwingen,
Das Lied ins Ohr mir kam,
Fühl' ich wie Trost mir dringen
Zum Herzen wundersam.

Es mahnt aus heller Kehle
Mich ja der flücht'ge Gast:
Vergiß o Menschenseele
Nicht, daß du Flügel hast! Emanuel Geibel.